

Pressemitteilung des Zürcher Bauernverbandes

Martini-Pressekonferenz vom 11. November 2019

Die unbestreitbaren Probleme der Landwirtschaft im Fokus

Unsere Gesellschaft ist im Wandel, Ansichten und Bedürfnisse ändern sich rasant. Die Landwirtschaft wird mit dieser Entwicklung in Bezug auf Produktion, Ökologie, Tierwohl und Flächennutzung direkt konfrontiert.

Neben unserer Gesellschaft hat sich auch unsere Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt: Heute werden weniger Tiere gehalten, der Dünger- sowie der Pflanzenschutzmittel Einsatz wurden reduziert, aber auch die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und der beschäftigten Personen ist stark rückläufig. Dennoch verzeichnet die Landwirtschaft eine Effizienzsteigerung, besonders in der Produktion der Kalorienmenge sowie in der Biodiversität.

Wie sich die Landwirtschaft in den letzten 30 Jahren verändert hat und was sie trotz dieser Umstände erreicht hat, erfährt unsere Gesellschaft oftmals leider nicht. Diverse Medien scheinen stets auf der Suche nach Negativ-Schlagzeilen zu sein und so beginnt das Bauern-Bashing. Dies führt zur Veröffentlichung von Berichten, die schlicht nicht objektiv sind. «Es ist an der Zeit, dass die zum Teil nahezu unerträglichen Negativschlagzeilen analysiert und ausgeleuchtet werden», hielt Hans Frei, Präsident des ZBV, in seiner Rede fest.

Wie sich die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten entwickelte, zeigte Andreas Buri, Vize-Präsident des ZBV, in seinem anschliessenden Referat auf. Die Landwirtschaft kämpft aktuell mit sehr unterschiedlichen Zielkonflikten. Einige Beispiele:

Flächenverfügbarkeit vs. Ernährungssicherheit

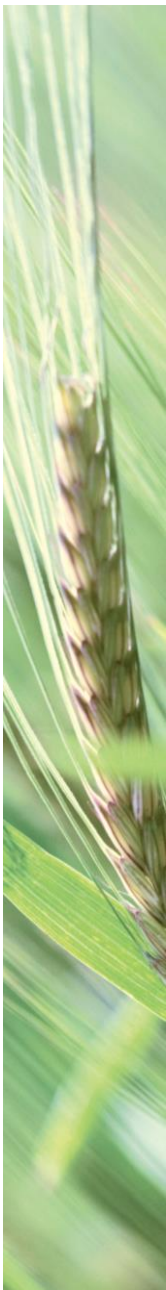
Zehn Prozent der Kulturläche wurden im Kanton Zürich in den letzten 40 Jahren überbaut. Gleichzeitig wuchs die Bevölkerung um 35 Prozent. Die Landwirtschaft verfügt heute also über massiv weniger Flächen für die Produktion und soll damit die enorm höhere Anzahl Personen ernähren können? Dies ist nicht etwa nur der Wunsch unserer Bäuerinnen und Bauern, sondern die Ernährungssicherheit ist ein Auftrag der Verfassung an unsere Landwirtschaft.

Produktionsanspruch vs. Hilfsmittelleinsatz

Unseren Bauern ist es bewusst, dass der Einsatz von Hilfsmitteln nicht optimal ist. Aber wo produziert wird, entsteht immer auch ein Fussabdruck. Unsere Gesellschaft will hohe Qualität, regionale Produkte, keinen Einsatz von Hilfsmitteln und das alles zu einem günstigen Preis. Gab ein Haushalt in den 40er Jahren noch ein Drittel seines Einkommens für Nahrungsmittel aus, so ist es heute noch gut 1/16. Was sind uns die Nahrungsmittel heute noch wert?

Romantik vs. Realität

So romantisch wie in der Werbung versprochen ist unsere Landwirtschaft nicht. Die Realität ist, dass sie stark vom gesellschaftlichen Wandel betroffen ist. Der Bauer ist längst nicht mehr nur Nahrungsmittelproduzent und Tierhalter. Er ist ebenso Geschäftsführer, Buchhalter und Informatiker. Die zunehmenden und höheren Auflagen führen zu einem endlosen Papierkrieg.



Tierschutz vs. Raumplanung vs. Lufthygiene

Die Gesellschaft wünscht eine artgerechte Haltung der Tiere, beispielsweise Kühe im Laufstall. Doch aufgrund der Emissionen sind Laufställe mit Weidehaltung eigentlich schlecht für die Umwelt. Zudem will die Raumplanung nicht, dass grosse Ställe in die Landschaft gebaut werden. Wie sollen unsere Bäuerinnen und Bauern diesen Konflikten gerecht werden können?

Regional vs. Goba

Zahlreiche Auflagen zeichnen unsere gute, aber auch teure Landwirtschaft aus. Bei importierten Nahrungsmitteln sind der Gesellschaft die tieferen Standards aber plötzlich egal. Tier- und Umweltschutz oder die Arbeitsbedingungen im Ausland interessieren uns nicht. Was für ein Produkt soll die hiesige Landwirtschaft nun herstellen? De Föifer und s'Weggli – das gibt's nicht.

Das tun wir

Die Agrarwissenschaft und -forschung hat die praktizierende Landwirtschaft im vergangenen Jahrzehnt aus den Augen verloren. Sie hat den Fokus zu stark auf den internationalen Wissenstransfer gelegt. Innovative Bäuerinnen und Bauern riefen in dieser Zeit neue Projekte ins Leben, bei denen modernste Technologie zur Anwendung kommt. Die Landwirtschaft hat die Chance gepackt und ist nicht – wie oft in den Medien dargestellt – stehen geblieben. Ferdi Hodel, Geschäftsführer des ZBV, stellte drei entsprechende Projekte vor: PFLOPF, AgroCO₂nccept, N-Effizienz. Die Digitalisierung hat auch in der Landwirtschaft längst Einzug gehalten.

Mit Nachdruck wartet der ZBV heute auf Forschungsergebnisse für eine standortbezogene Landwirtschaft. Für die wachsende Bevölkerung werden mehr und nicht weniger Nahrungsmittel aus der Schweiz und aus der Region benötigt.

Bei Fragen steht Ihnen Herr Ferdi Hodel, Geschäftsführer ZBV, unter Telefon 079 454 63 89 gerne zur Verfügung.

